

# Aufgefangene Briefe

des

## Banns von Kroatien

### an hochgestellte Personen

### in Wien.

Officiell veröffentlicht laut k. ungar. Reichstagsbeschluss.

Erste Briefreihe enthält:

Kriegsminister Latour, Baron Kulmer, wilder Mann, Kärnthnerstraße.

An Seine des k. k. Herrn Kriegsministers und General Feldzeugmeisters, militärischen Maria Theresien und mehrerer andern Ordens Ritter, wirklichen geheimen Raths und Kammerers Theodor Graf Baillet von Latour Excellenz!

Haupt-Quartier Killy am Plattensee den 23. Sept. 1848.

So sehr ich für die hochgeneigte Sorge bezüglich der Zuwendung eines neuerlichen Geldverlages Euer Excellenz dankbar bin, eben so angelegentlich muß ich Euer Excellenz wiederholt um die baldigste Zuwendung eines hinreichenden Verlags-Quantums für die beihabende Feldoperationskasse bitten.

Ich befinde mich nunmehr mit meinen Truppen in dem ungarischen Gebiete, um für die allgemeine Sache Oesterreichs zu handeln; ohne blutendem Herzen kann ich dem theilweise schuldblosen Volke keine noch größeren Lasten aufbürden, als sie ohnehin der Durchmarsch einer so bedeutenden Truppenzahl mit sich zieht, — ohne dem nöthigen Gelde kann ich aber auch nicht einen Schritt weiter treten, da ich theilweise die gute Stimmung des Landvolkes so wie der Soldaten erhalten muß, was jedoch ohne Geld, ohne der pünktlichen Zahlung der Verpflegungsgebühren nicht möglich ist.

Einen Gelderforderniß-Aussatz ist es mir diesmal unmöglich vorzulegen, da ich bei dem alle Tage sich vermehrenden Stande meiner Armee und dem noch nicht erfolgten Zusammenstoße mit den slavonischen Truppencorps, einen solchen selbst nicht genau angeben kann, hierauf sich aber das Gelderforderniß allein stützt.

Nach meiner Berechnung dürfte jedoch der reine Verpflegungsbedarf am Gelde für den Monat October dies. J. wenigstens auf 200,000 fl. und jener für das Natural-Verpflegsgeschäft auf 400,000 fl. somit in Allem auf 600,000 fl. sich belaufen, und ich erlaube mir Euer Excellenz ergebenst zu bitten, diese Summen mir längstens bis 1. künftigen Monats zuverlässig zu disponiren, indem ich bei den nunmehr begonnenen Operationen für die gute Sache Oesterreichs von dem k. k. Kriegsministerium auf jede Hülfe rechnen kann, und zu rechnen berechtigt bin, dann von Hochdemselben um so weniger verlassen werden darf, als dieß mitten im ungarischen Lande, von den schrecklichsten Folgen für dieses Land, die Armee und die Gesamtmonarchie Oesterreichs sein würde.

Sobald die Truppen-Verbindung erfolgt, werde ich nicht säumen den Erforderniß-Aussatz sogleich nachzutragen.

Fellaich, m. p.

An Se. Hochwohlgeboren den Herrn Baron Franz Kulmer. Wien. Wilder Mann, Kärnthnerstraße. (L. S.)

Hauptquartier Killy, 23. Sept. 1848.

Lieber Freund! Du weißt recht gut, was für Schwierigkeiten es mich gekostet hat, eine A mee zu improvisiren, es ist das Unrecht, das uns die Magyaren angethan haben, es ist das Streben, die Monarchie zu erhalten, das die Massen der Grenzer vor die Thore von Stuhlweissenburg gebracht hat. Die Magyaren fanatisiren alles, und haben leider die ungarischen Truppen so fanatisirt, daß die Hoffnung, Linien-Truppen würden nicht gegen uns fechten, sich nicht bestätigt. Ich kann nicht läugnen, daß mir vor dem Gedanken schaudert, auf Husaren meine Kanonen zu richten. Es wäre vielleicht auf ewig ein Miß in der Armee dadurch hervorgebracht. — Beabsichtigt man also das Manifest herauszugeben, so möge es bald geschehen, damit das fatale trop tard nicht weiter eintrete. Es kostet denke ich mir, nur einen festen Entschluß in Wien und die gute Sache siegt. Lieber Freund! Man stellte mir in bestimmte Aussicht, daß meine Truppen, sobald sie in Ungarn einrücken, in regelmäßige ärarische Verpflegung treten werden, — man machte mir Hoffnung, mich moralisch kräftig zu unterstützen, Brückenequipage, 12 Pfund Batterie Kavallerie-Geschütz hoffte ich auch bei Zeiten an mich bringen zu können, — jetzt ist es beiläufig gesagt schon zu spät, — im Lande ist Brod nur theilweise und das bloß mit unendlichen Schwierigkeiten aufzutreiben, — es ist schwer Disziplin zu halten, wenn der Soldat nicht Alles erhält, was ihm gebührt. — Du glaubst nicht was ich auszustehen habe, aber ich thue es gerne, für meine Ueberzeugung und die gute Sache. Vorgestern kam Erzherzog Stephan mit Böthy, Szapary u. auf dem Dampfschiff Kisfaludy, grün, roth und weiß bewimpelt, bei Szemes an, ich wollte ans Land gehen, da ließ man es nicht zu, durchaus nicht zu. Der Erzherzog gab Ehrenwort über Ehrenwort. — da meinten aber die Leute, daß die Maschine doch stärker wäre als das Ehrenwort, und daß man mich auch trotz der Verzweiflung des Prinzen mitführen könnte. Item man ließ mich nicht, und so wurde aus der Unterredung nichts. Die hätte auch sonst keinen Erfolg haben können, — denn wenn mir der Palatin auch Gott weiß was zugesagt hätte, so lag darin keine konstitutionelle Garantie, — der Reichstag oder das Ministerium konnte ja leicht desavouiren, und überhaupt zu was das Unterhandeln, liegt nicht in meiner Natur, in 3—4 Tagen ist die blutige Entscheidung geschehen! va benissimo! Es konzentriren sich große Massen zwischen Pest und Stuhlweissenburg, — an denen liegt wohl nicht viel, aber wie gesagt, die bittere Aufgabe bleibt die in k. Truppen hineinzuschießen. Die ungarischen Regimenter marschiren ins Land, die deutschen hinaus, und die, die noch da sind, wissen nicht, wie sie sich benehmen sollen, sie sind in einer peinlichen Lage. Man reiße sie aus dieser und alles ist gewonnen. Also, lieber Freund, Gold! und was noch mehr eine decidirte Erklärung. Lebe wohl! Dein alter Freund

Fellaich m. p.

Apropos, gib diesen Artikel in ein Wienerblatt, in welches? das überlasse ich Dir. Wien im Septbr. 1848.

Gedruckt bei Franz Edlen v. Schmid.